1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 38.

Sonnabend den 12. Mai.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 8. Mai. Se. Majestät der König haben dem Bürgermeister Haarbeck zu Ruhrort den Rothen Adler=Orden 4ter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Regierungs=Assessor Otto Wilhelm Heinrich Weger zu Gumbinnen zum Regierungs=Rath bei der Regierung zu Königsberg in Pr. zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet: den Ober=Forstmeister v. Pannewitz von Marienwerder nach Oppeln, und den Regierungs= und Forst=Rath Grotrian, mit dem Karakter als Ober=Forstmeister, von Merseburg in die bisherige Stelle des v. Pannewitz zu versetzen, auch die Regierungs= und Forst=Assessoren v. Drabizius und Crelinger zu Regierungs= und Forst=Räthen zu ernennen.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Land= und Stadtgerichts=Assessor Groos zu Siegen zum Landrath des Kreises Wittgenstein=Berleburg, Regierungs=Bezirks Arnsberg, zu ernennen geruhet.

Der Fonds= und Wechsel=Mäkler Moritz Levy ist zum Agenten bei der Königl. Hauptbank ernannt worden.

Se. Excell. der Königl. Hannöv. Gen.=Lieutenant, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am Kaiserl. Russ. Hofe, v. Dörnberg, ist von Hannover, und der Königl. Franz. Cabinets=Kurier, Saint=Romain, von St. Petersburg hier angekommen.

Deutschland.

Braunschweig, den 4. Mai. Auch heute noch fehlt es über die Flucht der Gräfin Wrisberg an jeder sichern Nachricht. Eine abermalige Verhaftung hat statt gefunden: der ehemalige Stabs=Hornist Küchenmeister, gegen welchen ein sehr dringender Verdacht der Theilnahme an dem entdeckten gefährlichen Plane obwalten soll, ist in das Gefängniß gebracht.

Cassel, den 22. April. (Allg. Z.) Ein tragischer Vorfall hat sich in diesen Tagen hier ereignet. Mehrere Unteroffiziere vom 1. Linien=Infanterie=Regiment hatten sich vereinigt, um eine Bittschrift bei den Landständen zu übergeben, worin sie ehrerbietigst an diese das Gesuch um Anstellung im Civildienste richteten. Da dieser Schritt ohne Erlaubniß, ja wol gegen die Erlaubniß ihrer Vorgesetzten und namentlich des Regiments=Chefs, geschehen war, so wurde dies nach den Militair=Strafgesetzen als ein grobes Verbrechen gegen die Subordination betrachtet, und hatte eine weitläufige strenge Untersuchung zur Folge. Vor Kurzem war nun von dem Militairgericht das Strafurtheil erfolgt, wonach der Unteroffizier, der die Bittschrift verfaßt hatte, zur Eisenstrafe verdammt ward. Die Verwandlung dieser entehrenden Strafe in Festungsarrest war zwar empfohlen, aber vom Kriegsministerio abgeschlagen worden. Der Verurtheilte stürzte sich, gleich als er mit den übrigen Eisen=Gefangenen zum ersten Mal zur Arbeit herausgeführt wurde, in

die Fulda. Jenes strenge Strafurtheil erschien um so härter, da die Verfassungs-Urkunde jedem Kurhessen das Petitionsrecht zugesteht.

Speyer, den 29. April. Das Kreisamts- und Intelligenzblatt enthält nachstehendes Rescript der k. Kreisregierung: „Im Namen rc. In Nro. 82. der Neuen Speyerer Zeitung ist eine Warnung zu lesen, in welcher darauf hingedeutet wird, als wolle in Baiern, und namentlich im Rheinkreise, das Spionir- und Denunciationswesen in Schwung gebracht werden. Dieser Nachricht wird andurch bestimmt und offiziell widersprochen. Dies wird genügen, um die Bewohner des Rheinkreises vor Besorgnissen solcher Art zu bewahren. Der Unterzeichnete dankt übrigens der Speyerer Ztg., daß sie ihm Gelegenheit verschafft, das Publikum von den loyalen und streng gesetzlichen Gesinnungen der baierischen Staatsregierung urkundlich zu überzeugen. Zu diesem Ende macht er eine hierher gehörige Stelle aus dem an alle General-Commissaire des Königreichs unter dem 20. d. ergangenen vertraulichen Schreiben des k. Staatsministers des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, bekannt, und überläßt dem Publikum, den Inhalt jener Warnung und die derselben zum Grunde liegende Absicht gehörig zu würdigen. „„Auszug aus dem von dem k. Staatsminister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, an sämmtliche General-Commissaire unter dem 20. April l. J. erlassenen Schreiben: Die Verwaltung Baierns wird nie eine geheime Denuncianten-Polizei einführen oder das Institut der polizeilichen Inquisition in unserm schönen Vaterlande dulden. Aber Aufgabe des Ministerii und der Behörden ist es, alle Umtriebe, welche die öffentliche Ordnung zu gefährden drohen, scharf zu beobachten und jedem entdeckt werdenden Versuch der Art mit offener und loyaler Einschreitung und mit aller Strenge des Gesetzes entgegen zu treten rc.““ Speyer, den 26. April 1832. Königl. baier. Regierung des Rheinkreises. Kammer des Innern. Frhr. v. Andrian.“

Nürnberg, den 2. Mai. Dem hiesigen Frauen-Verein zur Unterstützung der unglücklichen Polen ist von Seiten des polnischen National-Comité in Paris folgendes Danksagungs-Schreiben in deutscher Sprache zugekommen: „Paris, den 14. April 1832. Die Nachricht, daß die Frauen von Nürnberg einen Verein errichtet haben, und durch Ihre eigenen Arbeiten Ihre zarten Gefühle, Ihren Antheil an dem Unglück der Polen bewähren, hat uns auf das Innigste gerührt. Wenn Männer, deren Ideenkreis die Freiheit aller Völker umfaßt, dem Schicksal eines fremden Volkes ihren vollen Antheil schenken, das giebt Trost, erweckt Dankgefühle, mehrt Hoffnungen einer glücklichen Zukunft, und das ist zugleich erklärbarer; aber wenn die Frauen aus ihren zahlreichen häuslichen und geselligen Beschäftigungen emportreten, ihre Zeit und Muße dem Mitgefühle für das Schicksal eines entfernten Volkes widmen, und zu diesem Zwecke freiwillig in einen Verein zusammentreten, das ist mehr als tröstend, das ist mehr als ungewöhnlich, das ist ein Beweis der hohen Bildungsstufe der Nation, deren andere Hälfte so erhabene Gefühle beseelen. Wir erachten es für unsere Pflicht, den edlen Frauen, welche die Errichtung dieses Vereins zu Stande gebracht haben, und einem zahlreichen Verein ihrer Mitbürgerinnen vorstehen, unsern innigsten Dank abzustatten, mit der Versicherung, daß solche Beweise erhabenen Mitgefühls in den Herzen unserer Landsleute unvergänglich seyn werden. Der Präsident: Lelewel. Der Sekretair: Valerian Pientkiewicz. Der Schatzmeister: K. E. Wodzynski. Die Mitglieder: J. Zaliwski, L. Chodzko, E. Nykaczewski, A. Trzecisowski, M. Hube, A. Hluskuiewicz.“

Holland.

Aus dem Haag, den 2. Mai. Die jetzt angenommene diesseitige militairische Stellung wird im Allgemeinen als defensiv angesehen, welche jedoch, wenn es erforderlich seyn sollte, schleunig offensiv werden kann. Der Zeitpunkt, in welchem die großen Inspektionen statt finden sollen, ist, wie es scheint, noch nicht bestimmt; man vermuthet, daß solche kurz nach Ankunft des Prinzen Friedrich (der sich am 29. v. Mts. zu einer Inspektion nach dem Helder begab) im Hauptquartier, wohin ihn Prinz Adalbert von Preußen begleitet, anfangen werden. Man will wissen, die Heerschau werde mit Exercitien im Feuer und großen Manoeuvres gepaart werden und bei der Reserve-Division anfangen.

Belgien.

Brüssel, den 1. Mai. Der Indépendant und das Mémorial belge enthalten in einem Postscriptum die (im vor. St. d. Ztg. unter den N. Nachr. gemeldete) Nachricht von der Zustimmung Rußlands zu dem holländ.-belg. Traktat vom 15. Nov. 1831.

Mad. Malibran hat von Sr. Maj. einen reichen Kopfputz, und Hr. Bériot einen kostbaren Diamanten, als Anerkennung für ihre Leistungen in einem kürzlich von denselben gegebenen Konzert, erhalten.

Brüssel, den 2. Mai. Die Nachricht von der Ankunft der russischen Ratifikation hat weder einen freudigen noch einen traurigen Eindruck gemacht; man ist auf Krieg mit Holland gefaßt, und man bereitet sich ernstlich vor, so schnell wie möglich zur Entscheidung zu gelangen. Ein Regiment Kürassiere wird dieser Tage errichtet; der Ankauf der Pferde ist bereits gemacht, und man versichert, daß der König Ludwig Philipp dem Könige Leopold ein Regiment Husaren zum Geschenk machen werde. Das mag wol auch die Ursache seyn, daß man hier noch kein Husarenregiment gebildet hat. — Der General Langer-

mann ist bereits engagirt, und es heißt, sein College Ramorino soll es auch werden. Der Erstere ist ein Deutscher, aus Güstrow im Großherzogthum Mecklenburg gebürtig. Er ersetzt den General Tabor, welcher zum Militair-Commando der Provinz Luxemburg abberufen worden, in dem Befehl der 2. Kav.-Brigade.

Der Indépendant schlägt die Lärmtrommel. Ein Brief aus Hasselt meldet ihm als ganz zuverlässig, daß das holländische Hauptquartier bereits diesseits Eyndhoven, 2 Lieues von der belgischen Grenze, aufgeschlagen sey. (Die neuesten direkten Nachrichten aus Herzogenbusch melden hievon nicht ein Wort).

In Mecheln liegen gegenwärtig 4000 Mann, worunter das 7te Linien-Infanterie-Regiment, vom Gen. Duvivier commandirt. Jenseits der Stadt sind Verschanzungen aufgeworfen und gegen alle Ausgänge sind Zwölfpfünder aufgepflanzt. Von Mecheln bis nach Antwerpen liegen in allen Dörfern bedeutende Detachements Infanterie und Kavallerie.

In Antwerpen ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die belgische Flagge am 13. März in Havannah (!) anerkannt wurde.

Ein aus Griechenland (?) kommender Kurier ist in großer Eile hier durch nach London gegangen.

Im franz. Nord-Departement grassirt die Cholera allerdings ziemlich stark, und hier hält man sich täglich auf den Ausbruch der Krankheit gefaßt.

Frankreich.

Paris, den 29. April. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß bereits 25,000 Personen der Seuche erlegen sind. Wenn die Abnahme der Todtenzahl in dem bisherigen Verhältniß fortfährt, so können wir Anfangs Mai von dem Uebel befreit seyn.

Man erzählt, Hr. Guizot sey gestern von dem Könige empfangen worden, um dessen Meinung über die Reorganisation des Cabinets zu hören. Beim Fortgehen wurde der achtbare Deputirte von der Cholera befallen, doch soll sein Zustand keine Besorgnisse erregen. Der König und die Königin ließen sich gestern nach seinem Befinden erkundigen.

In der That sind die mancherlei Erzählungen, welche über die Bewegungen im Ministerio im Umlauf sind, nicht ohne Interesse; am anziehendsten sind freilich die Darstellungen solcher Oppositions-Blätter, wie z. B. der National, zuverlässig sind sie jedoch am wenigsten auf die Wahrheit gegründet. Indessen scheint es nicht unangemessen, eine Probe von dem zu geben, was die Pariser Journale den Einwohnern der Hauptstadt erzählen. „Trotz aller Versicherungen des Moniteur," heißt es, „sind viele Unterhandlungen über die Absetzung des Hrn. Cas. Périer im Werke gewesen. Am Mittwoch ließ der König unsere Aerzte rufen, und fragte sie um ihre Meinung. Diese erklärten, daß Se. Majestät nicht länger auf die Thätigkeit des Conseil-Präsidenten hoffen dürfe; dies erschreckte den König sehr. Man ließ Herrn von St. Cricq rufen (Handels-Minister unter dem Ministerio Martignac). Dieser erklärte, er glaube nicht, mit seinen politischen Ansichten die Majorität der Kammer erlangen zu können, und weigerte sich daher. Die anderen Mitglieder des Cabinets verlangten jetzt einen schriftlichen Bericht der Aerzte über den Zustand des Herrn Périer. Dieselben bedienten sich darin des Wortes Geistes-Abwesenheit (aliénation mentale), welches man gestrichen wissen und durch „Fieberphantasiren" oder dergleichen ersetzt wissen wollte. Man weiß nicht, ob dieser Bericht dem Könige vorgelegt wurde, allein in der Unmöglichkeit, Ausdrücke zu finden, welche die Wahrheit verschleierten, hätte man darauf Verzicht leisten sollen. An demselben Mittwoch wurde Hr. Dupin in das Palais eingeladen. Man bot ihm das Ministerium des Unterrichts an. Hr. v. Montalivet sollte das Ministerium des Innern und der Polizei übernehmen, und zeigte sich bereit, wenn die Gesundheit des Hrn. C. Périer hergestellt würde, diesem das Portefeuille wieder abzutreten, und die Verwaltung der Civilliste zu übernehmen. Die Präsidentschaft des Conseils behielt sich der König selbst vor. Dieser letzte Umstand bewog Hrn. Dupin, die Annahme zu verweigern. — Indeß gerieth die Familie des Herrn Périer in Bewegung; sein Bruder Augustin forderte eine Audienz und erhielt sie. Er sagte dem Könige, daß es seinen Bruder tödten heiße, wenn er ihn während seiner Krankheit absetzen wolle. Er beschwerte sich laut über Undank, behauptete, sein Bruder habe sich für das persönliche System des Königs aufgeopfert, und darüber sein eigenes verlassen; ihn jetzt im Stich lassen, würde den Muth und die Ergebenheit desselben schlecht belohnen u. s. w. Diese Einwürfe führten, scheint es, den Entschluß herbei, Hrn. A. Périer das Ministerium des Innern anzuvertrauen, während der König die Präsidentur des Conseils für sich behielte. Mit diesen Einrichtungen aber zeigte sich der Marschall Soult, welcher einige Anwartschaft auf die Präsidentur des Conseils zu haben glaubte, höchst unzufrieden; Hr. v. Rigny, der nur Specialminister, kein politischer seyn will, sprach von seiner Dimission; Hr. Barthe, den man aufgefordert hatte, das Ministerium der Justiz Hrn. Dupin abzutreten, war beleidigt, und das Gerücht von seiner Entlassungsnahme verbreitete sich immer allgemeiner. So stehen die Sachen. Der König präsidirt den Ministerrath, und Hr. Périer befindet sich in demselben Zustande. Er hat heute gegessen, das Fieber hat ihn verlassen, aber die Vernunft ist nicht zurückgekehrt; dies betrachten die Aerzte als den Beginn eines dauernden Zustandes des Wahnsinns."

Der Messager giebt eine ähnliche, doch etwas anders colorirte Erzählung der Vorgänge. Er erklärt

sich für ein Ministerium unter der Präsidentschaft des Herzogs von Decazes. „Derselbe stand,“ sagt er, „in der ersten Reihe der Competenten. Es bedurfte eines Mannes, der im Innern feste Wurzeln, nach Außen zahlreiche Verbindungen hätte; Hr. v. Decazes war dieser Mann. Er erregte keine Besorgnisse wegen des Krieges, denn er ist von der Friedens-Partei. Allein Hr. v. Decazes wollte um keinen Preis die gefährliche Gewalt übernehmen. Er ist auf dem Punkte Paris zu verlassen, und leider zu rasch, denn wenn unsere Voraussetzungen uns nicht täuschen, so wird man seiner sehr bald dringend nöthig haben. Fürst Talleyrand soll eine gleiche Abneigung vor den Geschäften gezeigt haben; den Berichten seiner Freunde nach will er sein politisches Leben mit dem Erfolge der Londoner Conferenz beschließen. Der Marschall Soult endlich wäre nicht abgeneigt, die Stelle zu übernehmen; allein was er auch sage, sein Name würde Schrecken in allen fremden Cabinetten verbreiten, weil man sich's nicht vorstellen könnte, daß ein solcher Feldherr der gefährlichen Macht, den Krieg zu veranlassen, zu widerstehen vermöchte.“

Der Temps giebt folgenden Börsenbericht. Auf der Börse am 27. stiegen die Fonds um 25 Centimes, denn es war den Spekulanten à la hausse gelungen, die Nachricht zu verbreiten, Hr. C. Périer habe eine Cottelette gegessen. Die umsichtigeren Spieler sandten jedoch einen Expressen ab, um das Faktum zu verificiren. Gegen den Schluß der Börse kam dieser mit der Nachricht zurück, daß nicht Herr C. Périer, sondern Herr v. Argout die Cottelette gegessen habe, und hierauf fielen die Fonds wieder um 30 Centimes.

Die Schwiegermutter des Herrn Peyronnet ist vor einigen Tagen zu Ham, wie man sagt, an der Cholera gestorben.

Paris, den 30. April. Der Zustand Hrn. Périer's giebt zu ernsten Besorgnissen Veranlassung. Bis vorgestern Mittag war er der Art, daß seine Familie für sein Leben fürchtete. Der heftigen Erschütterung folgte ein tiefer Schlaf, der lange anhielt. Man sagt, seine Familie verlange, daß er in sein eigenes Hotel gebracht werde, damit sie selbst alle nöthige Sorgfalt, welche sein Zustand erfordere, auf ihn verwenden könne. Er scheint indessen ganz außer Stande, diese Versetzung ertragen zu können, und wird demnach im Ministerial-Palaste verbleiben. Gestern sind zu verschiedenen Stunden schlimme Krisen eingetreten; man schwebt in der größten Besorgniß um den Kranken.

Gewöhnlich werden in Paris 250 bis 300 Heirathen monatlich geschlossen, im Monat April beschränkte sich die Zahl auf 25.

Der Messager sagt über die Brochüre des Herrn v. Chateaubriand: „Sie ist viel weniger eine Vertheidigung dessen, was die Herzogin von Berry gethan haben soll, als ein Angriff auf Alles in Frankreich, was nicht die Legitimität ist, welcher der große Schriftsteller so dauernd huldigt. Man könnte von ihm sagen, daß das Genie sein Unglück sey; denn stets in kühnen, über die Höhen des Erdballes sich emporschwingenden Combinationen begriffen, entgeht ihm das, was auf dem festen Boden der Wirklichkeit vorgeht, und er verliert die Fähigkeit, die einfachsten Dinge daselbst richtig zu betrachten. Vielleicht war auch die ganze Sache nur angestellt, um einen Vorwand zu einer neuen Brochüre zu finden, der dem Verfasser derselben hier gar nicht entgehen konnte. Denn, nahm man die 12,000 Frcs. an, so war die Gelegenheit zu einem Büchlein von 48 Seiten eben so günstig als jetzt rc.“

Paris, den 1. Mai. Cholera-Bülletin vom 29. bis 30. Gestorben: in den Hospitälern 45, in ihren Wohnungen 74, Summa 119; d. i. 21 weniger als gestern. Neue Kranke sind in den Hospitälern hinzugekommen 86, also 27 weniger als gestern. Geheilt entlassen wurden 87; vakante Betten 2721.

Gestern hat eine Versammlung einiger Aerzte statt gefunden, welche erklärt haben, daß, obgleich die Cholera sehr von ihrer Heftigkeit nachgelassen, sie doch bis zum Oktober anhalten könne.

Die Krisis, welche gestern in dem Befinden des Hrn. C. Périer eingetreten ist, hat die Kräfte desselben fast erschöpft; er befindet sich seitdem in einem Zustande der Ermattung, der an seinem Aufkommen zweifeln läßt. Auch hieß es an der Börse, er sey seinen Leiden erlegen. Glücklicher Weise ist diese Nachricht ungegründet, indessen hat man sehr wenig Hoffnung. Gestern Morgen ließ man ihn, nachdem eine medizinische Consultation gehalten war, zur Ader, und brachte ihn hierauf drei Stunden lang in ein kaltes Bad. Ein gesunder Mensch würde kaum eine solche Kur ertragen: wie muß sie einen vom Fieber und Schmerzen fast Erschöpften angreifen, bei dem die moralische Kraft nicht mehr einwirken kann! Es ist unmöglich zu bestimmen, wie lange dieser Todeskampf noch dauern kann: die Aerzte scheinen das Ziel desselben nicht für sehr entfernt zu halten. Die Familie des Kranken hatte bis jetzt sich selbst die nahe Gefahr zu verhehlen gesucht; sie hatte sich geschmeichelt, daß eine letzte Kraftanstrengung der Natur den Mann, der ihr in so vielen Beziehungen theuer ist, retten könnte. Jetzt giebt sie sich der ganzen Größe ihres Schmerzes hin. Die Freunde und Vertrauten des Kranken überlassen sich ihrem Kummer ohne allen Rückhalt.

Hr. v. Argout ist fortwährend in der Besserung.

Der Moniteur enthält folgende Ordonnanz: Hr. Girod de l'Ain, Präsident der Deputirtenkammer, ist zum „Minister des Unterrichts und des Cultus“, an die Stelle des Grafen Montalivet, ernannt worden.

(J. du Comm.) Während seiner Krankheit hat Hr. Périer mehrere Unterredungen mit dem Herzog von Orleans in Bezug auf die öffentlichen Geschäfte gehabt. Der Kronprinz hatte den Auftrag, denselben über diejenigen Personen zu sondiren, welche er am geeignetsten hielte, in dem Fall in das Ministerium zu treten, wenn er die Leitung der Geschäfte nicht wieder sollte übernehmen können. Hr. Périer scheint indessen der Präsidentschaft noch nicht entsagen zu wollen, und von ihm scheint auch der Rath ausgegangen zu seyn, Hrn. v. Montalivet das Ministerium des Innern zu übertragen, um das System der richtigen Mitte aufrecht zu erhalten. Inzwischen scheint man am Hofe die gegenwärtige Combination nur als vorübergehend zu betrachten, besonders da in jeder Minister-Versammlung die Wahl eines neuen Präsidenten zur Sprache kömmt. — Heute war beim Lever des Königs die Rede davon, Hrn. v. Montalivet die Präsidentschaft zu übertragen, allein die Majorität des Conseils hat diesen Plan verworfen.

Der Buchdrucker Jacobeus, welcher bei dem Aufstande der Gefangenen in St. Pélagie so unglücklicher Weise erschossen wurde, ist des Vergehens, dessen er angeklagt war, unschuldig befunden worden.

Vendée. Niort, den 22. April. Ein Detachement des 61. Regiments hat ein heftiges Gefecht mit etwa 50 bis 60 Chouans gehabt. Vorgestern fand ein zweites bei dem Pachthofe La Mounière statt, wo ein gewisser Gélin wohnte; hier hatten jedoch die Chouans die Oberhand, und das von einem Unteroffizier befehligte Detachement zog sich zurück, bis es auf ein zweites stieß, mit welchem vereinigt es einen neuen Angriff machte. Die Chouans hatten das Schlachtfeld schon geräumt; allein man fand noch den Körper eines gebliebenen Soldaten daselbst, der auf das Furchtbarste verstümmelt war. Auch entdeckte man Blutspuren, denen man folgte, und welche in die Pachterei führten; diese wurde besetzt, man fand eine große Menge Waffen und Pulver daselbst. Eine der Töchter des Pachters hatte man im Gefecht selbst mit einer Pistole bewaffnet gesehen. Die ganze Familie ist verhaftet. Diot und Robert waren die Anführer der Bande gewesen.

Toulon, den 18. April. Das Armeecorps, welches sich in Oran versammeln soll, wird etwa 8000 Mann stark seyn, sobald das 66. Regiment, welches bekanntlich zu Ancona steht, erst dazu gestoßen ist. Diese ansehnlichen Kräfte, welche man dahin zusammenzieht, bestätigen das Gerücht von einer Unternehmung, die der General Boyer gegen Tremecen machen werde, um sich das ganze Gebiet von Oran mit allen dahin gehörenden Tribus zu unterwerfen. — (Vom 24.) Das 62. Regiment wird hier erwartet, um eingeschifft zu werden. Große Bewegung in unserem Arsenal. Man sagt im Stillen, daß die Truppen für Ancona bestimmt seyen. — Es wird eine neue Expedition ausgerüstet. Es ist Befehl angekommen, den „Marengo" und die Fregatte „Dido" in segelfertigen Stand zu setzen. Die Expedition soll aus 6 Fahrzeugen bestehen, welche ungefähr 3000 Mann fassen können. Auch zur Bereithaltung zweier Feldbatterieen ist Befehl angelangt. Wahrscheinlich ist die Expedition gegen Constantine oder Oran bestimmt.

Italien.

(Schwäb. Merkur.) Glaubwürdigen Privatnachrichten zufolge, soll auch in dem Herzogthum Lucca viel Gährung herrschen, die, sollte sie zum Ausbruch kommen, wol ebenfalls eine fremde Einschreitung nothwendig machen dürfte. Allgemein nämlich soll man in diesem kleinen Staate mit der jetzt daselbst bestehenden Ordnung der Dinge unzufrieden seyn. — Unter den zu Piacenza stehenden österreichischen Truppen soll in diesem Augenblick große Sterblichkeit herrschen, so daß in mancher Woche auf eine Zahl von 6000 Mann, zu welcher Stärke man diese Truppen angiebt, wol 200 bis 250 Todte kommen sollen. Als Grund dieser Sterblichkeit giebt man die engen und ungesunden Kasernen an, die nur etwa 2000 Mann zu fassen vermögen, und worin demnach die Soldaten gar zu dicht gedrängt beisammen liegen.

Spanien.

Madrid, den 17. April. Die Maaßregeln der Regierung gegen die Correspondenzen aus Frankreich und Gibraltar werden immer lästiger, und erregen immer mehr Unzufriedenheit. Einen neuen Vorwand dazu nimmt man von der Cholera her, über deren Gang und Annäherung man sich angeblich versichern will. In der That schwebt man, deren Ausbruchs wegen, in großer Besorgniß; aber noch sind aus keinem Orte amtliche Berichte eingegangen, welche geeignet wären, dieselbe zu vermehren.

Portugal.

Lissabon, den 11. April. Seit der ersten Erscheinung der Flotte D. Pedro's hat sich keines seiner Fahrzeuge sehen lassen, und man weiß gar nichts von dem Angriffsplan des Kaisers. Doch glaubt man, daß die Gemüther der Soldaten durch geheime Agenten bearbeitet werden, und nur der günstige Augenblick zur Landung noch nicht da sey. Andere wollen wissen, daß Don Pedro die Soldaten und ihre Befehlshaber ermüden, und die Regierung in die Unmöglichkeit setzen will, lange eine solche Truppenmasse vereinigt zu halten; er wird während dessen nur vor unserm Hafen kreuzen lassen. So würde sich der Kampf ohne Blutvergießen beendigen, und Don Pedro würde, ohne einen Schwertstreich gethan und ohne einen Portugiesen getödtet zu haben, siegen. — Die Truppen — die von Lissabon ausgenommen — werden schlecht und unordentlich bezahlt; die Kano=

niere fehlen überall. Die Gefängnisse werden immer voller. — (Vom 14.) Die Miguelisten sind voll Schrecken: sie haben stets die Flotte Don Pedro's vor Augen. Das Gerücht verbreitet sich an der Küste, daß die Landung bald vollzogen werden wird. Die Truppen sind nichts weniger als zuverlässig. Don Miguel wird täglich besorgter: er ist von lauter Schildwachen umgeben. Von Handel kann bei uns keine Rede mehr seyn.

Großbritannien.

London, den 1. Mai. II. MM. werden am 28. d. M., als dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs, eine Fête, welche der Herzog von Wellington der festlichen Gelegenheit zu Ehren giebt, mit Ihrem hohen Besuch verherrlichen. Die Tory-Blätter triumphiren, als sey dieses eine öffentliche Anerkennung der politischen Grundsätze des Herzogs. Allein die ministeriellen Zeitungen bemerken mit Recht: „Das Kompliment gilt nicht dem verblendeten Anti-Reformer, sondern dem Besieger Napoleon's, dem Sieger von hundert Schlachten, dessen vergangene Verdienste um sein Vaterland nie vergessen werden können, am allerwenigsten von einem so vaterlandsliebenden Monarchen wie unser Wilhelm IV."

(Sun.) „Wir haben durch einen Expressen den Moniteur vom 29. v. M. mit der officiellen Ankündigung von der Ratifikation des Kaisers von Rußland, erhalten. Unsere eigenen Berichte besagen, daß die russische Ratifikation bereits in London eingetroffen ist."

Auf die heutigen Fonds hat die wichtige Nachricht von der am 16. v. M. zu Petersburg vollzogenen Ratifikation des belgischen Traktats keine Wirkung gehabt, da die wohlunterrichteten Spekulanten dieses Ereigniß seit längerer Zeit vorausgesehen haben. Man ist nun höchst gespannt auf das, was der König von Holland thun wird, so wie auf die Erörterungen, welche die gewiß vorgeschlagenen Ratifikationen auf's Tapet bringen werden, Erörterungen, die eine geraume Zeit einnehmen dürften. Der Kurier, welcher die russ. Ratifikation aus Paris überbrachte, hatte den Befehl, sie selbst dem Grafen Orloff einzuhändigen.

Unsere Blätter enthalten nun den direkten Text des 57. Protokolls, welcher aber außer dem wesentlichen Inhalt kein weiteres Datum an die Hand giebt, als dies: daß der belgische Bevollmächtigte, Herr van de Weyer, nachdem er von dem durch die österr. und preuß. Bevollmächtigten gemachten Vorbehalt Hinsichts des deutschen Bundes in Kenntniß gesetzt war, sich einfach auf die von den fünf Mächten an Belgien zugestandene Garantie des Traktats vom 15. Nov. berief, auf welche Garantie er sein ganzes Zutrauen gründe.

In Edinburgh ist einstimmig eine Petition an das Oberhaus um Annahme der Reform-Bill durch eine so große Versammlung beschlossen worden, daß kein Lokal in der Stadt ausreichte, sondern die Verhandlung im Freien, im Königs-Park, vorgenommen werden mußte. „Carl X. (sagt die Times) muß ein wenig erstaunt, wo nicht beunruhigt, über eine solche Menge Reformer gleich bei seiner Residenz in Holyrood sich gefühlt haben. Angesichts einer solchen hätte er wol keine der Verordnungen vom Juli 1830 erlassen."

Privatnachrichten aus Paris vom 29. v. M. über Hrn. C. Périer's Zustand lauten sehr ungünstig.

Polen.

Warschau, den 2. Mai. Die nach St. Petersburg bestimmte Deputation, welche Sr. Maj. für die Verleihung des organischen Statuts den Dank der polnischen Nation darbringen soll, ist abgereiset.

Rußland.

St. Petersburg, den 28. April. Se. Maj. der Kaiser hat auf die Bitte mehrerer Tuchfabrikanten in Polen, die sich in Rußland zu etabliren wünschen, bestimmt, daß jeder Eigenthümer einer Tuchfabrik in Polen sich in Rußland niederlassen kann, und zehn Jahre lang Befreiung von allen Abgaben genießen soll; gleiche Berechtigung erhalten die Meister und Arbeiter bei solchen Fabriken (mit Ausnahme der Juden); sie werden auch von der Rekruten-Stellung befreit. Auch sollen ihnen zur Anlegung neuer Fabriken im Innern von Rußland Ländereien angewiesen und sonstige Unterstützungen gegeben werden.

Griechenland.

Syra, den 19. März. (Allg. Ztg.) Die Lösung des Schicksals von Griechenland ist schneller, glückverkündender und entscheidender gekommen, als ich je zu hoffen wagte. Diesen Morgen ging ich aus, einige Freunde zu besuchen, und traf den Gouverneur im Gespräch mit einem eben angekommenen Schiffscapitain. Er nahm mich seitwärts, um mir zu sagen: eben sey die Nachricht eingelaufen, daß der Prinz Otto von Baiern zum Hegemon (Beherrscher) von Griechenland sey gewählt worden. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch die Straßen über die Schiffe, bald war sie allgemein bekannt. Niemand hatte einen anderen Gedanken, ein anderes Gespräch, erloschen waren alle Sorgen, vergessen aller Unwille, und wie ausgelöscht aller Haß. Den Abend ist die Stadt nicht mehr zu erkennen. Alles athmet, äußert sich frei und — was dem guten, dem verkannten, dem verläumdeten Volke zur größten Ehre gereicht — ich habe keine Aeußerung, keinen Wunsch der Rache, der Verfolgung gehört; dagegen überall Aeußerungen der Bereitwilligkeit, Alles zu vergessen, was geschehen, und mit den neuen Hoffnungen ein neues Leben in Griechenland anzufangen. (Dieses Schreiben ist T (hiersch?) unterzeichnet).

Neueste Nachrichten.

Oesterreich. Die Allgem. Zeitung schreibt von

der Donau, Ende Aprils: „Fürst Wrede conferirt seit seiner Ankunft in Wien häufig mit dem Präsidenten der deutschen Bundesversammlung, Grafen v. Münch-Bellinghausen, mit dem k. würtembergischen und einigen anderen Gesandten deutscher Staaten, auf deren Kanzleien man seit seiner Anwesenheit eine vermehrte Geschäftigkeit bemerkt. Ueber den Zweck seiner Mission ist nichts Näheres bekannt; man hört blos, daß sie deutsche Bundes-Angelegenheiten betreffe. Es hieß Anfangs, die Reise des Hrn. Fürsten sollte von hier nach Berlin, und, nach Einigen, von da nach St. Petersburg gehen. Ob dies wirklich im Plane war, trauen wir uns nicht zu behaupten; gewiß aber ist jetzt, daß er von hier nach München zurückkehrt. Diejenigen, welche behaupten, daß seine Mission nach Berlin rc. bestimmt gewesen, wollen nun wissen, man sey nur darum davon abgekommen, um allzugroßes Aufsehen zu vermeiden, und die Beendigung der ihm übertragenen Verhandlungen sey einem Diplomaten in Berlin zugedacht. — Vor einigen Wochen waren zwei geheime Bevollmächtigte der St. Simonisten-Sekte in Wien angekommen, wo sie die Dreistigkeit hatten, um eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser nachzusuchen. Sie wurden aber bei Zeiten erkannt, und die Polizei erhielt Befehl, sie über die Grenze zu schaffen."

Baiern. Die Regierung des Rheinkreises ertheilte dem Land-Commissariat zu Neustadt an der Haardt den Auftrag, den Ausschuß des Preßvereins daselbst aufzulösen, und die Mitglieder des Vereins zum Austritt anzumahnen. Hierauf gaben 136 Mitglieder die Erklärung ein, daß sie von der rechtmäßigen und edeln Tendenz des Vereins überzeugt, und sich nur der lautersten Absichten bewußt seyen, daher der Aufforderung nicht Folge leisten könnten. Nur den Gerichten stehe es zu, angebliche Ungesetzmäßigkeiten zu untersuchen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Moskau wird unter dem 16. April gemeldet: „Heute Morgen um halb 10 Uhr endete hier seine irdische Laufbahn im achtzigsten Lebensjahre der rühmlichst bekannte Geheime Rath und Ritter J. C. Loder, Leibarzt Sr. kaiserl. Maj. und ältestes Ehren-Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften."

In einer Zeitung von Ober-Canada findet sich die gewiß seltene Heirathsanzeige von den 7 Söhnen eines Herrn Hutcheson mit den 7 Töchtern eines Herrn Wells.

Bekanntmachungen.

Prodigalitäts-Erklärung.

Nachdem durch das rechtskräftige Erkenntniß des ersten Senats des unterzeichneten Ober-Landesgerichts de publ. den 8. März d. J., der Sohn des Königlichen Geheimen Ober-Finanz-Raths v. Prittwitz auf Gröbnig, Namens Wilhelm von Prittwitz, für einen Verschwender erklärt worden: so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht und Jedermann gewarnt, demselben fernerhin etwas zu leihen, oder sonst Kontrakte mit ihm abzuschließen, indem dergleichen Anleihen und Verträge in Ansehung des Wilhelm v. Prittwitz ungültig und unverbindlich sind, und darauf keine Klagen gegründet werden können.

Ratibor, den 26. April 1832.

Königliches Ober-Landesgericht von Oberschlesien. Kuhn.

Edictal-Citation.

Nachbenannte Verschollene, als:

1) der seit dem Jahre 1815 sich von Landsberg an der Warthe entfernte Nikolaus Stenzel, von Grosen, Wohlauschen Kreises, gebürtig,
2) der seit länger als 24 Jahren abwesende Bernhard Beiler aus Prauckau, Wohlauschen Kreises,
3) der in den Jahren 1805 oder 1806 sich aus Klein-Kreidel, Wohlauschen Kreises, entfernte Schuhmacher Anton Ritter,

werden auf den Antrag ihrer nächsten Verwandten hiermit aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalte binnen 9 Monaten anhero Nachricht zu geben, oder sich spätestens in dem auf den 5ten August 1832 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine hieselbst zu gestellen, widrigenfalls, wenn weder die Verschollenen selbst, noch deren etwanige nachgelassene Erben sich während dieser Zeit melden, die Verschollenen für todt erklärt, und deren etwaniges Vermögen ihren sich legitimirenden nächsten Verwandten zugesprochen werden soll.

Leubus, den 24. Oktober 1831.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Bei der Liegnitz-Wohlauschen Fürstenthums-Landschaft

1) wird der diesjährige Johanni-Fürstenthumstag am 14. Juni d. J. eröffnet werden,
2) sind zu der Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Johanni 1832 der 22. und 23. Juni,
3) zu deren Auszahlung der 25., 26., 27., 28., 29., 30. Juni und 2. Juli Vormittags von 7½ Uhr bis Nachmittags 1 Uhr,
4) ist der 3. Juli d. J. Mittags 12 Uhr zum Kassen-Abschluß

bestimmt.

Gedruckte Bogen zu Anfertigung der, bei Vor-

zeigung von mehr als zwei Pfandbriefen zur Zinsen-Erhebung, erforderlichen Verzeichnisse über dieselben, nebst diesfälliger Anweisung, werden vom 1. Juni d. J. ab, in der hiesigen Landschafts-Kanzlei unentgeltlich verabreicht werden.

Liegnitz, den 1. Mai 1832.

Liegnitz-Wohlausche Landschafts-Direktion.
v. Johnston.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Frau Guziezka in Prag.
Fräulein Manfroni in Canth.

Liegnitz, den 10. Mai 1832.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Auktion.

Auf den
22. d. M. Nachmittags um 2 Uhr
sollen im Hause Nro. 27. auf der Goldberger Gasse hierselbst, ein Gebett Bette, verschiedene Wäsche, Hausgeräthe und Damen-Kleidungsstücke gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Liegnitz, am 9. Mai 1832.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Anzeige. Beste Potsdamer Dampf-Chocolade empfing so eben und verkauft fortwährend zu Fabrikpreisen, so wie auch besten Rollen-Portorico im einzelnen Pfunde à 15 Sgr., bei mehreren Pfunden billiger: — die Handlung von

Bernhardine Fahl.

Versicherung gegen Hagelschaden.

Von der Direktion der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Döllstädt und Gotha ist mir auch wiederum für das laufende Jahr 1832 die General-Agentur für die Provinz Schlesien mit der besondern Befugniß übertragen worden, an Orten, wo es mir im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums rathsam erscheint, Hülfs-Agenten mir anzunehmen.

Ich empfehle mich daher zur Annahme von Versicherungs-Anträgen mit dem ergebensten Bemerken, daß die Statuten dieser Gesellschaft, so wie auch die nöthigen Formulare zu den Versicherungs-Eingaben, zu jeder Zeit bei mir zu haben sind.

Liegnitz, den 11. Mai 1832. Leitgebel.

— Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichnete Lehrerin aus Berlin, welche sowol in Berlin, als auch in anderen großen Städten Unterricht im Zuschneiden ertheilt hat, und über ihre Kenntnisse sowol, als auch von den Damen, die den Unterricht genossen, die vortheilhaftesten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht auch im hiesigen Orte gründlichen Unterricht „im Zuschneiden nach dem Maaße" und der neuesten Lehrmethode, nach Vorschrift der Moden-Journale, zu ertheilen, wonach die ungeübteste Hand nach 18 Stunden genossenen Unterrichts jede Art Damen-Anzug selbst zuschneiden kann. Der Preis für den Cursus ist 6 Rthlr.; auch wird dafür ein beliebiges Stück Zeug zugeschnitten, und der Unterricht alsdann unentgeldlich fortgesetzt. Die geehrten Damen, welche hieran Theil zu nehmen wünschen, belieben sich gefälligst bald in meiner Wohnung, im Hause des Tischler Hrn. Wegner, Haynauer Straße No. 138., zu melden, da mein Aufenthalt hier nur von kurzer Dauer seyn wird. Der Unterricht wird sowol in als auch außer meiner Wohnung ertheilt.

Liegnitz, den 11. Mai 1832.

Sophie Parrisius.

Gesuch. Ein junger Mensch anständiger Aeltern, frei vom Militair, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht als Handlungsdiener ein anderweitiges Unterkommen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Zu vermiethen. In meinem Eckhause sub No. 544. am kleinen Ringe ist die Ober-Etage zu vermiethen und zu Johannis a. c. zu beziehen. Das Nähere ist bei mir zu erfragen.

Liegnitz, den 10. Mai 1832.

Der Kaufmann Beyer.

Zu vermiethen. Eine Stube mit Meubles, vorn heraus, ist gleich zu beziehen, Topfgasse No. 172.

Geld-Cours von Breslau.

vom 9. Mai 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$96\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$95\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$1\frac{1}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$94\frac{1}{12}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	$92\frac{1}{4}$	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{1}{4}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{1}{12}$	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{1}{4}$	—
	dito Grossh. Posener	99	—
	dito Neue Warschauer	$83\frac{3}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$55\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - - - -	4	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 11. Mai 1832.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	21	6	1	20	4	1	19	6
Roggen . .	1	18	4	1	17	6	1	16	8
Gerste . . .	1	6	4	1	5	4	1	4	8
Hafer . . .	—	23	8	—	22	8	—	21	10